

Gottesdienst „100 Jahre KG Dormagen“ (18. Mai 2025, Christuskirche, Ps 98)

Der Friede Gottes und die Liebe Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Festgemeinde, liebe Geschwister,

100 Jahre KG Dormagen – Wow! Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen zu Ihrem Jubiläum!

Gemeindejahre zählen ja noch einmal anders als Menschenjahre.

- Als Mensch ist man mit 100 Jahren im hochgesegneten Senior/innen-Alter.
- Als Gemeinde Sie sind aber erst irgendwo in der Phase eines jungen Erwachsenen.

1925 – das ist drei, vier Generationen her.

- Sie haben als Gemeinde Weimar, die NS-Zeit, die alte Bundesrepublik, die Wiedervereinigung, das neue Deutschland erlebt.
- Sie sind raus aus den Kinderschuhen, erwachsen geworden, haben wechselhafte Zeiten erlebt, mussten Abschiede nehmen, probieren Neues aus.

100 Jahre Kirchengemeinde – das sind:

20.000-mal Kollekte einsammeln, 1.800 Sitzungen des Presbyteriums, unzählige

Seelsorge-Gespräche und 36.542 gesungene Strophen von Paul Gerhard. Ungefähr.

In der schönen Festschrift zu Ihrem Jubiläum wird das eindrücklich beschrieben.

Gemäß dem Motto *„Und Du kommst auch drin vor“* erzählen Sie die Gemeindegeschichte als

Lebensgeschichten derer, die in ihr Tag für Tag leben, glauben, hoffen, lieben, arbeiten.

Eben von Heidi, Erik, Martin und Yasaman. Junge Menschen spielen eine zentrale Rolle.

Dass Sie dabei nebenher der EKD ihren Namen klauen: Chapeau!

Das zeugt von einem gesunden Selbstbewusstsein und evangelischer Weite.

Wir feiern das Jubiläum am Sonntag „Cantate“ – also dem Singe-Sonntag.

Den Leitvers aus Psalm 98 haben wir eben gehört:

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Dieser Vers ist in dreifacher Weise wichtig:

1. Kirchengemeinden sind Orte zum Singen.

Der Gemeindegesang – das zeichnet ur-reformatorisch unsere evangelische Kirche aus.

Bei uns hat jeder etwas zu sagen und zu singen.

Unter der Dusche, im Stadion und in der Kirche sind die drei Orte, wo Menschen laut singen.

100 Jahre lang wurde hier in der Gemeinde gemeinsam wie einzeln

gebetet, geglaubt, gefeiert, getrauert, getröstet, geschwiegen und eben auch gesungen.

Im Singen bin ich ganz bei mir und zugleich Teil einer großen Gemeinschaft.

Mein persönlicher Glaube wird dabei öffentlich.

Im Singen nimmt mein Glaube den Mund voller, als er es sonst jemals tun würde.

„Wer singt, betet doppelt.“ So hat es Martin Luther formuliert.

Weil wir es auch für andere tun.

Mein Körper resoniert, der ganze Kirchenraum erklingt

und die Sorgen wie Freuden von Dormagen schwingen auf zu Gott.

Seit 100 Jahren bieten Sie Orte und Zeiten, um Menschen eine Stimme zu verleihen.

Für die Hoch-Zeiten des Lebens wie für Trauertage.

Gerade in Krisen oder bei Katastrophen spürt man, wie lebenswichtig das ist.

Es ist für mich kaum vorstellbar, wie Dormagen ohne solche Kirchengemeinde aussehen würde.

Danke Ihnen allen, die Sie sich dafür engagieren:

dass die vielfältigen Stimmen Dormagens nie verstummen

2. Geht es um ein „*neues*“ Lied.

Wir feiern die 100 Jahre-Feier ja als Zwischenetappe auf einem langen, weiteren Weg.

Ihre Festschrift endet entsprechend auch mit einem Blick nach vorne, in die Zukunft.

Der ist – wie in unseren Tagen üblich – von vielen Fragen bestimmt:

Wohin geht es mit unserer Gesellschaft: dem Klima, dem Frieden, dem sozialen Miteinander?

Wohin geht es mit der Kirche: ihren Mitgliedern, den Finanzen, dem Glauben an Gott?

Irgendwie hat man das Gefühl: *Früher war mehr Lametta. Früher sah die Zukunft rosiger aus.*

Doch um noch einmal auf die 36.542 Paul-Gerhard-Strophen zurück zukommen:

Paul Gerhard war bereits mit vierzehn Jahren Waise.

- Er schrieb seine Lieder in der Zeit des Dreißigjährigem Kriegs, von Pest und Hungersnot.
- Vier seiner fünf Kinder verstarben früh. Er wurde zwischenzeitlich arbeitslos.
- Starb in bescheidenen Verhältnissen.

Doch noch heute singen wir seine Hoffnungslieder.

Vielleicht ist das eine der wichtigsten Aufgaben von Ihnen als Evangelischer Gemeinde:

Neue Lieder anzustimmen.

Trotzig und getrost von unserer Hoffnung auf Gott zu singen.

Dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Leben aus dem Tod erweckt und Licht aus der Finsternis schafft.

Womit wir beim 3. Punkt wären: dem Grund für das Singen der neuen Lieder.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Um realistisch zu sein, müssen wir von Wundern reden.

Das gilt für die Vergangenheit wie für die Gegenwart und Zukunft

Dass es die Gemeinde gibt, ist ein Wunder. Nichts anderes.

Stellen Sie sich vor: Wir säßen 1895 in der Zuckerfabrik hier in Dormagen, wo alles begann.

- Der damalige Monheimer Pfarrer Böhlitz hält den ersten evangelischen Gottesdienst.
- Wir sind unter den anwesenden 12 Erwachsenen plus ein paar Kinder.

Evangelische sind im Rheinland damals so etwas wie Aliens, Wesen von einem anderen Stern.

Und sie werden auch entsprechend behandelt.

Wenn damals einer der 12 gesagt hätte:

„Wisst ihr, wir werden später einmal tausende sein.

Mit mehreren Kirchen, eigene Pfarrer, ja, sogar Pfarrer/innen haben!“

Die anderen hätte wohl nur milde gelächelt.

Dass es die Gemeinde gibt, ist ein Wunder.

Und es ist ein Wunder, was einmal aus Ihnen noch werden wird.

Die Welt, die Kirche, unser Leben zu erhalten – das liegt nicht in unserer Hand.

Das hat es nie getan.

Unsere Aufgabe ist es, mutig und getrost das unsere zu tun.

Das, was hier und jetzt dran ist.

Auf die Straßen Dormagens zu gehen: an die Hecken, Zäune und Haustüren der Nachbarn.

Dort zu sein, wo Menschen allein sind,

wo sie Zuversicht oder Hilfe brauchen, Gott und Glaube verloren haben.

Liebe zu leben und von *der* Hoffnung zu zeugen, die in uns ist.

Und das Übrige dann getrost Gott zu überlassen.

Wir wissen nicht, was Gott aus unseren Treffen von zwölf machen wird.

Zum Wunder gehören zwei Dinge: Zum einen, dass wir Gott am Wirken erfahren.

Und zum anderen, dass wir als Menschen uns heilsam verwundern lassen.

Der Beter von Psalm 98 fordert dabei nicht nur dazu auf, ein neues Lied zu singen.

Er stimmt selbst ein solches Lied an – in drei Strophen:

In der ersten Strophe singt er vom Heil, das Gott an seinem Volk Israel tut.

*„Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.“*

Das ist wichtig: Ihre Gemeinde ist Teil einer 3.000-jährigen Hoffungsgeschichte.

Als Heiden dürfen wir teilhaben an dem Heil des Volkes Israel.

Ein Heil, das Israel bleibend gilt – und von ihm für alle Völker ausgeht.

Dieses Wunder, so glauben wir, ist in Jesus Christus geschehen.

In Christus, so glauben wir, ist Gottes neues Reich angebrochen – mitten unter uns.

- Ein Reich, in dem Frieden und Gerechtigkeit herrschen – nicht die Macht des Stärkeren.
- Ein Reich, In dem wir von Gottes all-umfassende Liebe uns verwandete werden.

Wo zwei oder drei in Christi Namen zusammen sind, da ist der Auferstandene selbst unter uns.

In der zweiten Strophe geht es dann um die ganze Welt.

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen“

Wir sollen ein neues Lied anstimmen, in dem es um das Heil *aller Mensch* geht.

Nicht nur um unser eigenes Wohlergehen oder das unserer Gemeinde.

Kirche ist immer Kirche für andere: Für alle 65.000 Menschen in Dormagen.

Auch für die, die nicht hier wohnen.

Sie alle sind Menschen, Geschöpfe und Kinder Gottes.

Die langen Aufzählungen von Instrumenten waren, offen gesagt, lange nicht so mein Ding.

Harfen, Saitenspiel, Trompeten, Posaunen – o.k.: Klingt nett, aber auch ein bisschen dicke.

Bis ich begriffen habe, dass es dabei um die Vielfalt unserer Stimmen geht.

Egal, wer Du bist, wen Du liebst, wo Du herkommst, welches Instrument Du im Leben spielst: *Hier bist Du im richtigen Chor*. Gott mag es bunt.

Und in der dritten Strophe wird das dann auf die ganze Schöpfung ausgeweitet.

*„Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.
Die Ströme sollen in die Hände klatschen, und alle Berge seien fröhlich
vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten.“*

Das ist der Horizont der Evangelischen Gemeinde in Dormagen wie an allen Orten:
Gottes gesamte Schöpfung.

Unsere Mitgeschöpfe, die allzu oft unter unserem Lebensstil leiden.

Dass der Rhein in die Hände klatsche und Gott lobe –
und nicht zwischen Dürre und Überflutung hin und herpendelt.

Dass der Erdkreis Heil erfährt –
und nicht von uns Menschen vermüllt und verwüstet wird.

Dass alle Tiere uns Menschen als heilsam erfahren –
und nicht ihre Artenvielfalt zerstört wird.

Davon soll unser neues Lied handeln!

Also, liebe Kirchengemeinde: Ihr seid 100 geworden!

Ihr seid raus aus den Kinderschuhen, erwachsen geworden.

Jetzt ist es an Ihnen, an uns.

Nun lasst Euer neues Dormagener Kirchenlied hören:

ein Lied voll Zuversicht – gegen die ganze Angst und Verzagtheit unserer Zeit.

Ein Lied, das von Liebe, Hoffnung, Glaube handelt.

Ein Lied, das Ihre Nachkommen im Jahr 2125 bei der 200-Jahrfeier anstimmen können.

Seid Menschen-Fischer, Schöpfungs-Bewahrer, Frieden-Stifter – um Jesu Christi willen.

Lasst uns mit Gottes Wunder rechnen und aus der Kraft der Auferstehung leben,

so, dass es ohne Gott keinen Sinn ergibt.

Wenn unsere Strukturen, Gemeindeformen oder Gebäuden dabei sich ändern, dann ist das so.

Nicht aber unser Glaube an den dreieinen Gott, der unser Leben in seinen Händen hält.

So wie es am Ende, ganz am Ende ihrer Festschrift heißt:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.